

closed until the second act of swallowing, which opened the tubes and allowed the air to escape¹⁾).

Ich bin mit meiner Arbeit zu Ende und hoffe, dass wenigstens die Geschichte der Ohrenheilkunde mir für meine, mit grossen Opfern an Zeit verbundene Arbeit ihren Dank nicht versagen wird.

Berlin, November 1878.

4.

Ein Holograph des Andreas Vesalius.

Mitgetheilt von Professor Otto Waltz in Dorpat.

In der Nationalbibliothek zu Madrid wurden im Beginn dieses Jahres verschiedene Papiere aus dem Nachlass des jüngeren Granvella (Antoine Perrenot, Bischof von Arras) geordnet, welche daselbst auf dem Speicher waren gefunden worden und welche nach vielen Richtungen hin unleugbar von Interesse sind. Darunter sah ich ein Schreiben von der Hand des Andreas Vesalius, auf welches aufmerksam zu machen der Zweck dieser Zeilen ist. Dasselbe trägt die Aufschrift *Doctissimo et reverendissimo Atrebatensi episcopo etc. In aula Caesaris*, ist unterzeichnet *reverendissimae dominationis tuae addictissimus And. Vesalius*, datirt *Ratisbonae XI. Augusti* und bespricht die Krankheit des kaiserlichen Vicekanzlers Naves. Es beginnt: *S. Utrumque domini Navis malum diligentis chirurgi opera indiget. Tibiae enim vulnus inferiori parte foramen nunc exhibet altius in profundo descendens quam medii mei digiti est longitudo, idque nervi occasione, qui ex superiori vulneris parte evulsus, illius . . .* Leider ist dem Datum eine Jahreszahl nicht beigefügt, doch wird man kaum irre gehen, wenn man 1546 annimmt.

5.

An die Herren Mitarbeiter und Abonnenten.

Schon im vorigen Bande (73. S. 312) habe ich auf die grosse Häufung der für das Archiv eingelieferten Manuscripte und auf die dadurch bedingte Verzögerung in der Veröffentlichung derselben hingewiesen, auch erwähnt, dass eine Erweiterung des Archivs von dem Herrn Verleger und mir wiederholt in Erwägung gezogen sei.

¹⁾ Gibt es eine bessere Bestätigung für die in meiner letzten Arbeit über den Mechanismus des Gaumensegels und der Tuba Eustachii bei Normalhörenden in diesem Archiv niedergelegten Beobachtungen? Die Tuba wird eben „beim Schlingacte“ sowohl geschlossen als geöffnet; geschlossen beim Heben des Gaumensegels im ersten Moment der Schlingbewegung, geöffnet während des eigentlichen Hinabschluckens beim Sinken des Gaumensegels.

Seit dieser Zeit haben sich die Verhältnisse so wenig geändert, dass noch im laufenden Bande Manuscripte zum Druck gelangt sind, welche länger als ein Jahr auf Veröffentlichung haben warten müssen.

Unter diesen Umständen haben wir uns entschlossen, trotz der entgegenstehenden Bedenken, vom nächsten Jahre an bis auf Weiteres eine Erweiterung des Archivs in der Art eintreten zu lassen, dass jährlich statt 3 Bände deren 4, jedoch nicht, wie bisher in je 4, sondern nur in je 3 Heften erscheinen sollen. Die Bände werden den bisherigen Umfang und den gleichen Preis behalten. Auf diese Weise wird, ohne dass die herkömmliche Ordnung gestört wird, jährlich um ein Drittheil Manuscript mehr veröffentlicht werden können.

Da sich schwer übersehen lässt, ob das gegenwärtige Raumbedürfniss anhalten wird, so behalten wir uns vor, auf das bisherige Verhältniss zurückzugehen, sobald die Erfahrung gelehrt haben sollte, dass wir wieder mit einem geringeren Raum auskommen können. Wir betrachten den vierten Band also als einen Supplementband, haben es aber von vorn herein vorgezogen, nicht durch unregelmässige Ausgabe der Hefte die aus vielen Gründen so wünschenswerthe Ordnung in dem Erscheinen des Archivs zu unterbrechen.

Im Uebrigen bleiben die Bedingungen, welche ich wiederholt, und zuletzt ausführlich in Bd. 69 S. 150, dargelegt habe, bestehen. Insbesondere muss ich, auch gegenüber dem grösseren Raum, der mir zur Verfügung stehen wird, von Neuem dringend bitten, grössere Manuscripte, welche sich überhaupt nicht mehr recht zur journalistischen Verbreitung eignen und welche durch ihren Umfang anderen Mitarbeitern auf lange den Platz verschränken, nicht erst einzusenden. Auch ist es selbstverständlich, dass in Bezug auf Tafeln grössere Zugeständnisse, als bisher, nicht werden gemacht werden können.

Berlin, 28. November 1878.

Rud. Virchow.